

Seminarfachangebot

# WEG ZUR ERSTEN BERUFLICHEN AUSLANDSERFAHRUNG

## INTERKULTURELLE KOMPETENZ IN FRANZÖSISCH

Lehrmaterial  
Kopiervorlagen  
Didaktische Hinweise  
Außerschulische Lernorte



Foto: © jurliz – Photocase

Herausgeber: ALWIS – ArbeitsLeben, Wirtschaft, Schule – e. V.  
Layout und Satz: ALWIS e. V., nach Schönsbüro  
2. Auflage 2016

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk sowie einzelne Teile desselben sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen ist ohne vorherige Zustimmung von ALWIS e.V. nicht zulässig. Auf einzelnen Seiten dieses Werks befinden sich Textexzerpte, deren Quellen jeweils angegeben sind. Die Rechte der Ursprungstexte sind davon unberührt. Auf einzelnen Seiten dieses Werks befinden sich darüber hinaus Verweise auf Internet-Adressen. Haftungshinweis: Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle wird die Haftung für die Inhalte der externen Seiten ausgeschlossen. Für den Inhalt dieser externen Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich. Sollten Sie bei dem angegebenen Inhalt des Anbieters dieser Seite auf kostenpflichtige, illegale oder anstößige Inhalte treffen, so bedauern wir dies ausdrücklich und bitten Sie, uns umgehend per E-Mail davon in Kenntnis zu setzen, damit beim Nachdruck der Verweis gelöscht wird.

### Die Materialien wurden erarbeitet von elc – European Language Competence



Bettinastraße 30  
D-60325 Frankfurt am Main  
Bahnhofstraße 28  
D-66111 Saarbrücken  
[www.elc-consult.com](http://www.elc-consult.com)

#### Redaktion

Dr. Rudolf Camerer	Frankfurt a. M.
Dr. Brigitta Godel	Köln
Sylvie Lebar-Boermann	Wiesbaden
Judith Mader, M.A.	Frankfurt a. M.
Waltraud Meyer-Görlich	Wiesbaden
Prof. Dr. François Weiss	Goersdorf

Audio-Skripts: Francine Singer	Frankfurt a. M.
-----------------------------------	-----------------

Vorschlag zur Projektarbeit: Christine Christmann	St. Ingbert
--	-------------

Bewertungshilfen: Sabine Lauer	Saarbrücken
-----------------------------------	-------------

Wir danken Prof. Dr. François Weiss für die engagierte Mitarbeit und die freundliche Überlassung zahlreicher Übungen aus seinem Buch *Jouer, communiquer, apprendre*. Hachette. Paris 2002.

Das Konzept des Seminarfachs knüpft an das Projekt *Vermittlung interkultureller Kompetenzen im Fremdsprachenunterricht der Schulformen der Sekundarstufe I und II des Saarlandes* an, das vom Ministerium für Bildung, Familie, Frauen und Kultur des Saarlandes von 2007 bis 2008 durchgeführt wurde. Wir danken dem Ministerium für die Genehmigung zur Wiederverwendung einzelner Materialien.

# INHALTSÜBERSICHT

Das Seminarfach besteht aus sechs aufeinander aufbauenden Modulen. Die vorgeschlagene Reihenfolge ist jedoch nicht zwingend, sondern kann von dem/der Lehrer/in nach Ermessen verändert werden. So eignen sich beispielsweise einige der Übungen im Modul 1 auch für den Einsatz in den folgenden Modulen. Auch die Übungen zu Modul 2 *Interkulturelle Theorie* können unter Umständen erst eingesetzt werden, wenn die Schüler/innen mit den Methoden und Erwartungen des Seminarfachs ausreichend vertraut sind. Je nach Lerngruppe kann dies nach vier bis acht Wochen sein.

		Seite
<b>EINFÜHRUNG</b>	DIE LEKTÜRE WIRD AUSDRÜCKLICH EMPFOHLEN. Klärung der Grundlagen: Sprachkompetenz, interkulturelle Kompetenz, didaktische Grundlinien, Lernziele, Lernerfolgskontrolle, Hinweise zur Arbeit mit den Materialien	4
<b>0 REFERENZRAHMEN, DIDAKTIK, EVALUATION</b>	Arbeitsmittel, Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen, Selbst- und Partnerevaluation	9
<b>1 SPRACHÜBUNGEN</b>	Wiederholen und Aktivieren von Grundwortschatz und Strukturen, Einübung der kommunikativen Aktivitäten, Stärkung der Homogenität der Lerngruppe	24
<b>2 INTERKULTURELLE THEORIE</b>	Ausgewählte Grundlagen interkultureller Theorie, Bewusstmachen eigener und fremder Kulturstandards.	55
<b>3 LANDESKUNDE</b>	Interesse an landeskundlichen Besonderheiten wecken und den Stellenwert landeskundlicher Kenntnisse verstehen lernen	70
<b>4 KOMMUNIKATIVE KOMPETENZEN</b>	Höflicher Diskurs (mündlich und schriftlich), Umgang mit unklaren und stressbesetzten Situationen	92
<b>5 KRITISCHE SZENARIEN</b>	Umgang mit interkulturellen Störungen und Irritationen, metakommunikative Kompetenzen	139
<b>6 ERGÄNZENDE MATERIALIEN</b>	Vorschlag zur Projektarbeit, Kontaktadressen, Bewertungshilfen	156

## 1. Der Gemeinsame europäische Referenzrahmen für Sprachen (GERR) und Sprachkompetenz

Die Beschlüsse der Kultusministerkonferenz vom 04.12.2003 und 15.10.2004 leiteten einen Paradigmenwechsel im schulischen Fremdsprachenunterricht der deutschen Bundesländer ein, der nachhaltige Wirkung in allen Bereichen des Fremdsprachenlernens, -lehrens und -evaluierens zeigt und bis heute nicht abgeschlossen ist. Mit der Ausrichtung an Standards im Allgemeinen und am Qualitätsverständnis des Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens (GERR) im Besonderen nehmen seitdem die deutschen Schulen an einem Prozess der Neuorientierung teil, wie er heute in allen Ländern der Europäischen Union (und weit darüber hinaus!) festzustellen ist.

Zentrales Element dieses Prozesses ist ein Verständnis von Sprachkompetenz, in dem linguistische Aspekte als dienend verstanden, die im eigentlichen Sinn kommunikativen Kompetenzen hingegen als zentral angesehen werden. Praktische Kommunikationsfähigkeit, Gesprächsfähigkeit und interkulturelle Kompetenz stehen seitdem im Mittelpunkt des schulischen Fremdsprachenunterrichts und bestimmen die Curricula und die Didaktik, die Materialentwicklung und neue Evaluationsverfahren.

Welch tiefgreifende Auswirkung die Neuorientierung haben wird, kann an einer zentralen pädagogischen Frage erläutert werden: **WAS SIND FEHLER?**

Festzuhalten ist, dass unter den gut 50 Skalen, mit deren Hilfe im GERR Sprachkompetenz beschrieben wird, nur eine einzige dem Thema „Grammatische Korrektheit“ gewidmet ist. Andere Skalen beschreiben hingegen Aspekte wie „Muttersprachliche Gesprächspartner verstehen“, „Kompensieren“, „Kontrolle und Reparatur“, „informelle Diskussion“ oder „soziolinguistische Angemessenheit“.

### Umgang mit kultureller Vielfalt, interkulturelle Kommunikation

Auf der Basis der fachbezogenen bzw. fachübergreifenden Themen und Inhalte verfügen die Schülerinnen und Schüler über gesicherte Fähigkeiten und Fertigkeiten zum mehrperspektivischen Umgang mit kulturellen Phänomenen, zur Auseinandersetzung mit sprachlicher und kultureller Vielfalt unter Nutzung des komplexen medialen Informationsangebotes, zur interkulturellen Kommunikation und zum Umgang mit kulturell sensiblen Themen und Situationen, Vorurteilen und Stereotypen usw... *Für den Umgang mit kultureller Vielfalt ... sind sich [die Schüler] der wichtigen Höflichkeitskonventionen bewusst und handeln entsprechend. Sie kennen wichtige Unterschiede zwischen den Sitten und Gebräuchen, Einstellungen und Werten der französischen Gesellschaft und ihrer eigenen und achten auf entsprechende Signale.*

Einheitliche Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung Französisch (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 01.12.1989 i.d.F. vom 05.02.2004)

**Die Entwicklung interkultureller Kompetenzen** ist eine übergreifende Aufgabe von Schule, zu der der fremdsprachliche Unterricht einen besonderen Beitrag leistet. Angesichts der zunehmenden persönlichen und medialen Erfahrung kultureller Vielfalt ist es auch Aufgabe des Fremdsprachenunterrichts, Schülerinnen und Schüler zu kommunikationsfähigen und damit offenen, toleranten und mündigen Bürgern in einem zusammenwachsenden Europa zu erziehen.

Beschlüsse der KMK, Bildungsstandards für die erste Fremdsprache (Englisch/Französisch) für den Mittleren Schulabschluss/Hauptschulabschluss. Beschlüsse vom 04.12.2003/15.10.2004, S. 6

Bereichen wären beispielsweise dadurch gekennzeichnet, dass durch unzureichende Sprachverwendung ein Gesprächspartner belustigt, irritiert oder veranlasst wird, sich anders zu verhalten als gegenüber Muttersprachlern.

Unbestreitbar bleibt sprachliche Korrektheit auch in Zukunft wichtig. Die Vorstellungen darüber, was als hinreichend korrekt oder zweifellos inkorrekt anzusehen ist, sind allerdings in dynamischem Wandel begriffen, wozu auch die weltweite Verwendung des Französischen als „lingua franca“ beiträgt. Stärker als bisher sollte daher das Verständnis sprachlicher Korrektheit wichtige Höflichkeitskonventionen, Diskursstrategien und Verhaltensnormen einschließen. Linguistische Korrektheit wird gegenüber solchen Aspekten zwar nicht irrelevant, ist jedoch erst in zweiter Linie entscheidend.

## 2. Die pädagogischen Grundlinien des Seminarfachs

Im GERR wird Sprachkompetenz mit Hilfe von Kann-Beschreibungen definiert, die über sechs Niveaustufen verteilt sind – dies ist heute allgemein bekannt. Weniger vertraut sind viele Sprachlehrerinnen und Sprachlehrer jedoch mit den Qualitätsvorstellungen zum Fremdsprachenlehren und -lernen, die im GERR empfohlen, vom Europarat in vielfältigen Projekten erprobt wurden und seitdem in zahlreichen Publikationen von ihm propagiert werden. Genannt sei hier in erster Linie das Europäische Sprachenportfolio, darüber hinaus aber auch sprachpädagogische Instrumente, wie sie beispielsweise vom „Bergen-Can-Do-Projekt“ entwickelt wurden – all dies vielversprechende sprachdidaktische Instrumente, die von Fachkräften bis heute noch vielfach unterschätzt werden.

Vor diesem Hintergrund ist es von Bedeutung, dass die pädagogischen Grundlinien des Seminarfachs dem gleichen Ansatz folgen, wie die vom Europarat propagierten. Im Kern geht es um ein weitgehend selbstgesteuertes intelligentes Lernen, verbunden mit der Befähigung der Schülerinnen und Schüler zur Selbst- und Partneerevaluation. Dies verlangt nichts weniger als eine Neudefinition der Rollen:

Lehrer und Lehrerinnen und Schüler und Schülerinnen sind gleichermaßen gefordert, gemeinsam die Lehr- und Lernprozesse zum Thema zu machen, Zielerreichungsgespräche zu führen und den Lernerfolg bewusst zu steuern.

Die vorliegenden Unterrichtsmaterialien liefern dazu zahlreiche Hilfen, methodische Hinweise, Materialien und Aktivitäten. Genannt sei das Formular zur Selbsteinschätzung interkultureller Kompetenzen (Modul 0, Blatt 2), die „persönliche Datenbank“ für neu zu lernende Wörter und Strukturen (Modul 0, Blatt 3), ebenso wie zahlreiche Aktivitäten in den weiteren Modulen.

### Die besondere Rolle der Schüler:

Von Seiten der Schüler wird eine aktive Mitgestaltung des Unterrichts erwartet. Dies zeigt sich in selbständigem und eigenverantwortlichem Agieren innerhalb des Lernprozesses. Darüber hinaus sollen die Schülerinnen und Schüler Bereitschaft zeigen, konstruktiv in einem Team zu arbeiten, und sie sollen die Fähigkeit entwickeln, ihre eigenen Lernprozesse zu reflektieren.

Empfehlungen und Handreichungen für das Seminarfach in der Hauptphase der Gymnasialen Oberstufe Saar. MBKW Dezember 2007, S.11

### Die besondere Rolle der Lehrkraft:

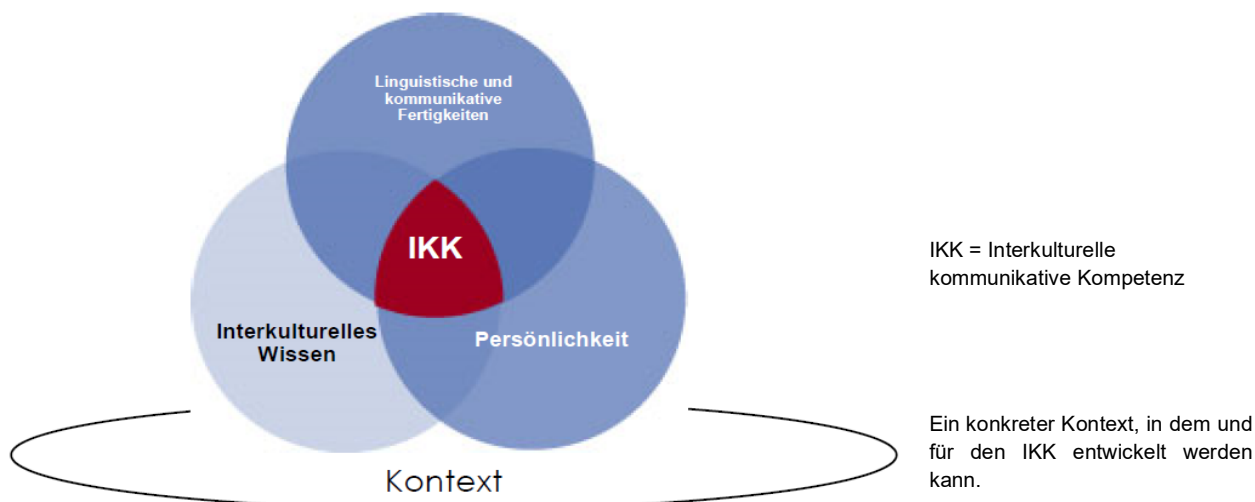
Die Konzeption und die Ausgestaltung des Seminarfachs durch die Lehrerin/den Lehrer sowie die Schülerinnen/die Schüler müssen der spezifischen Zielsetzung des Seminarfachs angemessen Rechnung tragen. Lehrerinnen und Lehrer sollen sich dabei stärker zurücknehmen als üblicherweise im Fachunterricht. Ihre Aufgabe besteht vornehmlich darin, für Schülerinnen und Schüler entsprechende Lern- und Arbeitsprozesse zu initiieren, zu begleiten und ggf. zu korrigieren. Sie stehen den Schülerinnen/den Schülern als Berater, als Moderator, als Unterstützer bei auftretenden Schwierigkeiten zur Verfügung. ... Besondere Herausforderungen bestehen darin, den Schülern/den Schülerinnen entsprechende Freiräume zu lassen und dennoch Leistungen einzufordern.

Empfehlungen und Handreichungen für das Seminarfach in der Hauptphase der Gymnasialen Oberstufe Saar. MBKW Dezember 2007, S.11

Wettbewerbe und Spiele stehen wiederholt im Mittelpunkt der Übungen. Den Schülerinnen und Schülern sollte daher der Sinn des „Spielens“ immer wieder verdeutlicht werden. Wichtigstes Ziel, auch des „Spielens“, ist Kommunikation. Linguistische Fehler wiegen dabei geringer als Verstöße gegen Regeln der Höflichkeit, des Takts und andere kulturelle Konventionen. Zentrales Ziel dieses Seminarfachs ist es, die Schülerinnen und Schüler in die Lage zu versetzen, das sprachliche Instrumentarium, das ihnen zur Verfügung steht, in internationalen/interkulturellen Begegnungen angemessen einzusetzen.

### 3. Interkulturelle Kompetenz, Lernziele, Lernerfolgskontrolle

Was Kompetenz im allgemeinen<sup>1</sup> und Interkulturelle Kompetenz<sup>2</sup> im Besonderen bedeutet, ist die erste zu klärende Frage. Die Autorinnen und Autoren dieser Unterrichtsmaterialien gehen von einem Verständnis interkultureller kommunikativer Kompetenz (IKK) aus, das sprachlich- kommunikative Fähigkeiten mit bestimmten Wissensinhalten und einer zu Toleranz und Offenheit fähigen Persönlichkeit verbindet. Ein konkreter Kontext ist ebenfalls mitzudenken, denn niemand kann kompetent für alles und jedes sein.



Interkulturelle Kompetenz ist somit nicht nur Persönlichkeit und Wissen. Sie erweist sich vielmehr in der praktischen Interaktion mit Angehörigen anderer Kulturen. So wichtig es daher ist, tolerant und offen für Andersheit zu sein, und so wichtig es ist, über unterschiedliche Kulturstandards und landeskundliche Besonderheiten Bescheid zu wissen: Zentrales Merkmal interkultureller Kompetenz ist das kompetente Kommunizieren. Aktive Sprachverwendung – hier also die Verwendung des Französischen als Fremdsprache – steht daher im Mittelpunkt dieses Trainingskonzepts.

Entsprechend sind die drei **Lernziele** des Seminarfachs definiert:

1. Bestimmte **Wissensinhalte** sind erforderlich, zum Teil sogar unverzichtbar. Dabei geht es zum einen um landeskundliches Wissen, wobei nicht an die jahrzehntelange Fachdiskussionen über notwendige oder verzichtbare Inhalte der Landeskunde angeknüpft werden soll. Denn in erster Linie kommt es darauf an, dass die Schülerinnen und Schüler den Stellenwert landeskundlichen Wissens im Kontext interkultureller Begegnungen verstehen lernen. Zum andern geht es um Vertrautheit mit einigen grundlegenden Aussagen interkultureller Theorie, wobei wir vorschlagen, die Theorie möglichst „untheoretisch“ zu vermitteln. Stattdessen sollte an persönliche Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler mit eigenen und fremden Kulturstandards angeknüpft werden.
2. **Offenheit** für Fremdes und die Fähigkeit, Andersartiges (jedenfalls bis zu einem bestimmten Punkt) als Solches zu akzeptieren, sind das Lernziel Nummer zwei. Gewiss kann schulischer Fremdsprachenunterricht nur eingeschränkten Einfluss auf die Entwicklung von (Schüler-)Persönlichkeiten nehmen. Daher geht es vor allem darum, dass Schülerinnen und Schüler die Fähigkeit erwerben, mit fremden und überraschenden Verhaltens- und Kommunikationsweisen aggressionsfrei und „neutral“ umzugehen.

<sup>1</sup> Zum Kompetenzbegriff siehe: FRANKE, Guido: Facetten der Kompetenzentwicklung. Bielefeld 2005. GNAHS, Dieter: Kompetenzen – Erwerb, Erfassung, Instrumente. Bielefeld 2007.

<sup>2</sup> Zum Begriff Interkulturelle Kompetenz siehe: CAMERER, Rudolf: Sprache, Kultur und Kompetenz: Überlegungen zur interkulturellen Kompetenz und ihrer Testbarkeit. In: Bahl, Anke (Hrsg.): Kompetenzen für die globale Wirtschaft. Begriffe – Erwartungen – Entwicklungsansätze. Bielefeld 2009, S. 41-64. CAMERER, Rudolf: Sprache – Quelle aller Missverständnisse. In: Zeitschrift für interkulturellen Fremdsprachenunterricht 12 (2007) 3, URL: <https://zif.spz.tu-darmstadt.de/jg-12-3/beitrag/Camerer.htm> [zuletzt aufgerufen: 14.01.2016]

3. Die **kommunikativen Fertigkeiten** der Schüler/innen in einer Vielzahl interkultureller Situationen stehen im Mittelpunkt aller Übungen der Module 4 und 5 und sind das übergreifende Trainings-Ziel des Seminarfachs. In den NOTIZEN zu jeder Übung werden die jeweiligen Lernziele unter Bezugnahme auf relevante Kann-Beschreibungen des GERR definiert.

Die Schüler/innen sollten mit den **Kann-Beschreibungen des GERR** vertraut gemacht werden, damit sie diese im Kontext der Selbst- und Partner-Evaluation selbst anwenden lernen (s.u.).

Den Lernzielen entsprechend sind die **Lernerfolgskontrollen** angelegt:

1. Die vermittelten oder selbst erworbenen Wissensinhalte, sei es der Landeskunde oder der interkulturellen Theorie, werden meist spielerisch „abgefragt“. Allerdings sind auch traditionelle Formen der Leistungsüberprüfung denkbar.
2. Persönlichkeitsmerkmale sind nicht valide überprüfbar, wohl aber die Fähigkeit, neutral gegenüber fremden Verhaltens- und Äußerungsweisen zu bleiben. Die Fähigkeit zur Neutralität ist somit ein wichtiges Lernerfolgskriterium.
3. Das Kriterium „kommunikative Kompetenz“ steht im Mittelpunkt. Hier empfiehlt sich ein weitgehender Verzicht auf Bewertung durch die Lehrkraft. Stattdessen sollten Selbst- und Partnerbewertung unter Verwendung der GERR-Deskriptoren geübt werden.

Davon zu unterscheiden ist die übergreifende **Erfolgskontrolle zum Abschluss**, zu der die Empfehlungen und Handreichungen für das Seminarfach relevante Hinweise enthalten.

Darüber hinaus enthält auch das Modul 6 Hinweise und Tipps für die Erstellung der geforderten Referate, Präsentationen und Berichte.

#### 4. Wie können Sie mit den Materialien arbeiten?

- **ABKÜRZUNGEN:** **L** = Lehrer/in; **S** = Schüler/in; **GERR** = Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen; **TRIADE** = Dreiköpfige Arbeitsgruppe (2 S kommunizieren, 1 S ist „Schiedsrichter“, Rollenwechsel nach dem ersten Durchgang)
- **KOPIERVORLAGEN:** Alle Vorlagen können beliebig oft kopiert werden.
- Die **REIHENFOLGE DER MODULE** ist nicht zwingend: Zwar folgt sie einer inneren Systematik, dennoch muss diese nicht in jedem Fall eingehalten werden. Beispielsweise empfiehlt es sich, mit den Übungen zu Modul 2 *Interkulturelle Theorie* zu warten, bis die Schüler/innen mit den Methoden und Erwartungen des Seminarfachs ausreichend vertraut sind. Je nach Lerngruppe kann dies erst nach vier bis sechs Wochen sein.
- **EINSPRACHIGKEIT:** Grundsätzlich sollten alle Aktivitäten auf Französisch durchgeführt werden (einzige Ausnahme: Modul 2 No. 6).
- **KORREKTURVERHALTEN:** Die L sollten zurückhaltend mit rein sprachlichen Korrekturen sein. Wenn möglich, sollten Notizen gravierender linguistischer Fehler angefertigt werden und diese im Anschluss an die Übung angeschrieben und besprochen werden. Unmittelbar korrekturbedürftig sind hingegen Verstöße gegen Höflichkeits- und andere Verhaltensvorgaben.
- **LERNZIELE:** Die Lernziele und Kann-Aussagen des GERR werden in den Lehrernotizen jeweils angegeben. Es empfiehlt sich, diese den S vor oder nach Abschluss der Übung mitzuteilen.
- **SELBST- UND PARTNEREVALUATION:** Die S sollen lernen, die eigene Performanz und die ihrer Mit-S auf der Grundlage von GERR-Deskriptoren zu bewerten. Zur Einübung empfehlen wir, kalibrierte Videos und die dazu gehörenden Kommentare einzusetzen (s. Modul 0 No. 5).
- **LEISTUNGSFESTSTELLUNG:** Die *Empfehlungen und Handreichungen für das Seminarfach in der Hauptphase der Gymnasialen Oberstufe Saar* (MBFK 2007) sehen vor, dass „ein schriftlicher Teil als

Grundlage für die Festsetzung der Halbjahresnote unverzichtbar ist. Die Leistungsnachweise sollen neben der Mitarbeit den besonderen Charakter dieses Faches betonen.

Bewertet werden können z. B.:

- rhetorische Leistungen
  - Agieren und Reagieren in Diskussionen im Rahmen der Vorstellung einer Arbeit
  - Mitarbeit in einem Team
  - Eigenständigkeit und Kreativität bei der Recherche
  - Präsentation
  - schriftliche Ausarbeitung eines Referates
  - fachpraktische Arbeit
  - künstlerische Leistung
  - Berichtheft / Portfolio
  - Leistungen an außerschulischen Lernorten.“ (S. 12)
- **PRÄSENTATIONEN, PROJEKTARBEITEN, AUSSERSCHULISCHE LERNORTE:** In Modul 6 werden dazu praktische Vorschläge unterbreitet.

